

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger  
Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10 073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Umgruppierung der russischen und polnischen Armeen.

### Was soll das heißen?

In einer von den Kommunisten am Sonntag in Berlin abgehaltenen Versammlung hat nach dem in der Berliner Presse erschienenen Bericht der eine der Redner erklärt, die Stunde sei gekommen, wo die kommunistische Arbeiterschaft vom Wort zur Tat schreiten müsse, und er hat dann bemerkenswerterweise hinzugefügt: das Entwaffnungsgesetz schaffe für die kommunistische Arbeiterschaft eine günstige Situation, die mit Vorteil ausgenutzt werden müsse. Diese Feststellung verdient mit allem Nachdruck festgehalten zu werden, denn sie stellt den Beweis dafür dar, daß man gerade in den Kreisen der äußersten Linken, auf die die Wirkung des Entwaffnungsgesetzes neben den Antipoden auf der äußersten Rechten in erster Linie augezeichnet ist, die Absicht und die sichere Hoffnung hat, das Gesetz in jeder Hinsicht umzugehen zu können. Es war schon bezeichnend, daß seinerzeit im Reichstag gerade von Vertretern des linken Flügels der Unabhängigen Sozialdemokratie, der, wie gerade in diesen Tagen der Debatte über den Anschluß an die III. Internationale sich zeigt, den Kommunisten radikalster Färbung außerordentlich nahe steht, mit größter Emphase gegen die Annahme des Entwaffnungsgesetzes Sturm gelauft wurde. Da man auf dieser Seite immer erklärt hatte, die revolutionäre Arbeiterschaft besitze keine Waffen, dagegen die Ultras auf der Rechten in großem Maßstabe, so wunderte man sich im Grunde darüber, daß trotzdem das Entwaffnungsgesetz als eine unerhörte Sache abgelehnt wurde. Es müßte auch eigentlich diesen Herren von der äußersten Linken nur lieb sein, wenn ihre intimsten Feinde auf der äußersten Rechten die von ihnen verborgenen gehaltenen Waffen nunmehr abgeben müßten. Es war demnach anzunehmen, daß von der Unabhängigen Sozialdemokratie und den Kommunisten Waffen verstckt gehalten würden, und die erwähnte Auseinandersetzung auf der Berliner Sonntagsversammlung der Kommunisten erbringt dafür den schlüssigen Beweis. Die "Freiheit" und die "Rote Fahne" sind Tag für Tag voll von flammender Entzündung darüber, daß die Reaktion sich den Teufel um den Entwaffnungskommissar schere; es gewinnt den Anschein, daß das auf der äußersten Linken nicht minder, ja noch stärker, der Fall ist. Dem Entwaffnungskommissar Dr. Peters muß nahegelegt werden, solchen Auseinandersetzungen von unterrichteter Seite mit äußerster Schärfe nachzugehen, denn es ist anzunehmen, daß seine Bemühungen nicht ohne materiellen Erfolg bleiben werden. Er hat erwartet, daß er ohne Ansehen der Person und der Partei vorgehen werde. Nach solchen Erfahrungen kommt man immer mehr zu der Einsicht, daß seine Aufgabe wahrlich nicht leicht ist.

### Die Entente in der Rolle des Zauberlehrlings.

Es gibt anscheinend im Augenblick keinen Menschen auf der Welt, der ehrlich zu sagen wüßte, ob die Ereignisse auf dem polnisch-russischen Kriegsschauplatz dem Frieden oder einem verhärten Krieg zuzurechnen. Auch die beteiligten Staatsmänner wissen es nicht, da sie zwar die eigenen Absichten, aber nicht diejenigen der Gegenpartei kennen. Und noch nie haben es offenbar die Parteien so darauf angelegt gehabt, den Gogen über ihre wahren Absichten zu täuschen, als gerade jetzt. Welch ein Wirrwarr von Nachrichten treibt sich doch an ein und demselben Tage und wer vermöchte sich in diesem Wirrwarr von Kundgebungen noch auszutunnen? Wer vermöchte zu sagen, wohin wir steuern und welches Schicksal dem Frieden und des Friedens so sehr bedürftigen Europa nun bevorsteht? Die Antwort auf die Frage, die man sich überall vorlegt, kann nur durch die weiteren Tatsachen gegeben werden. Denn das ist ja die einzige mögliche Erklärung für die Widersprüche, unter denen wir leiden: daß die Dinge den Staatsmännern, die sie zu meistern glaubten, vollständig aus den Fingern geglipt sind und sich ohne ihren Willen und gegen ihn abspielen. Die Mächte fühlen sich dem schnell wieder übermächtig gewordnen Polen gegenüber etwa in der Rolle des Zauberlehrlings, der die von ihm gerufenen Geister nicht mehr zu bannen vermag, und ihre Situation hat sich wahrscheinlich noch dadurch kompliziert, daß die Polen für etwaige Zugeständnisse nach der russischen Seite hin, ohne die natürlich kein Friedensschluß, es sei nun in Warschau, in Minsk oder in Riga, denkbar ist, eine Entschädigung nach Westen hin verlangen, das heißt auf deutscher Kosten Oberschlesiens. Sie sollen ihre imperialistischen Pläne gegenüber dem Boden des russischen Reiches ein für allemal fallen lassen, das hat ihnen Lloyd George wiederholt sehr deutlich erklärt, und sich auf das "ethnographische Polen" bekränzt. Wie sie dies tun sollen und sich mit den östlichen Grenzen, die ihnen Tschischirin zugestehen will, begnügen sollen, so wollen sie natürlich ihre Grenze nach Westen hin etwas erweitern um das besonders wertvolle Stück, das das oberschlesische Kohlengebiet darstellt. Das ist der tiefere Sinn des Polenauftandes und sein Zusammenhang mit dem Krieg. Darum wollen sie die Abstimmung in Oberschlesien als ihnen abträglich verhindern. Das interessanteste Moment in dieser politischen Tragikomödie größten Stils ist aber der Umstand, daß die russische Regierung neuerdings immer wieder erklärt, sie denke noch gar nicht daran, den Feldzug gegen Polen verloren zu geben. Sie habe noch sehr starke Truppenreserven und sei nach wie vor fest entschlossen, den Krieg bis zur Niederwerfung Polens zu führen. Dieser Kurs der Sowjet-Regierung in Moskau scheint auch durch die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz bestätigt zu werden, denn zweierlei steht wohl fest: der polnische Gegenstoß ist zum Stillstand gekommen und die Russen holen zu einer großen Offensive aus.

\*

### Umgruppierung der russischen Armee.

Berlin, 30. August. Aus Bialystok wird gemeldet, die russische Armee wird nach ihrer Umgruppierung zwei Gruppen umfassen, die nördliche mit dem Generalstab in Minsk und die südliche mit dem Generalstab in Kowno.

### Der Stillstand der polnischen Offensive.

Berlin, 30. August. Vom polnisch-russischen Kriegsschauplatz wird berichtet:

An der Nordfront herrscht Ruhe. An der Ostfront gehen die Polen im Raum Bialystok-Bialystok vor. Es gelang ihnen, Bialystok-Sokolka auf halbem Wege zwischen Bialystok-Grodno zu besetzen. Ob die Polen ihr Vorgehen fortsetzen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Am Bug südlich von Brest-Litowsk sind örtliche Kämpfe im Gange. An der Nordgrenze Galiziens, in der Gegend südwestlich Grubizow, macht die russische Kavallerie unter Budjenny Fortschritte. In Galizien wird östlich und südöstlich von Lemberg auf der bisherigen Linie gekämpft. Die auf dem Südfügel der Polen kämpfenden Ukrainer unter Powlenko, die hinter den Donestr zurückgegangen waren, sind wieder nach Norden vorgegangen.

Der sehr zuverlässige Korrespondent der "Ost. Allg. Ztg." meldet aus Königsberg:

Die deutsche Grenze im Abschnitt südlich von Proskau ist nach Abzug der polnischen Kavallerie jetzt offen. Dagegen wurden an der Grenze nördlich Proskau bis Radogrod noch polnische Kräfte festgestellt. Zwischen den Polen und Russen besteht hier jedenfalls nur lose Führung. Angeblich haben die Russen in der Gegend von Brest-Litowsk frische Kräfte herangezogen. Ihre Gegenoffensive hat jedoch noch nicht begonnen. Dahinlaufende Meldungen Moskauer Funkspuren dienen offenbar dem Zweck, auf die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen einzuwirken.

### Der russische Gegenstoß.

Berlin, 30. August. "Berlingske Tidende" meldet von der russischen Front: Von Seiten der Bolschewisten finden Vorbereitungen für die neue Offensive statt. Grodno ist von den Russen zurückeroberzt. Um Bialystok wird augenblicklich heftig gekämpft. Zwischen Lomza und Kolno liegen sehr große Truppenmassen, die bereits im Rücken der Polen operieren. An der ganzen polnischen Front von Grajewo bis Brest-Litowsk finden schwere Kämpfe statt. Gelingt den Russen der Vormarsch, werden große polnische Truppenmassen auf deutsches Gebiet übertreten müssen. Trotzki hat alle Truppen gesammelt. Allein von der Petersburger Garnison sind 30 000 Mann abgesandt worden.

### Umgruppierung der polnischen Streitkräfte.

Königsberg, 30. August. (WTB.) Von der ostpreußischen Südgrenze ist nichts Neues zu melden, Überraschungen erfolgten nicht mehr. Die Umgruppierung der polnischen Kräfte hält an. Die Frontlinie Grajewo-Ossowiec-Bialystok-Brest-Litowsk ist nur mit Vortruppen in Richtung Grodno-Wolowysk und nach Kobrin zu überschritten worden. Es besteht nur geringe Fühlung mit dem Feinde. Südöstlich von Cholm finden örtliche Kampfhandlungen statt. Nördlich der galizischen Grenze schreitet die Offensive der Armeen Budjennys in Richtung auf Samostje fort.

### Die Unterbrechung der polnisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 30. August. (WTB.) Die "Agence Havas" meldet aus Warschau: Aus den letz-

ten Nachrichten, die die polnische Regierung aus Minst erhalten hat, ist ersichtlich, daß die Arbeit in Mi n s k vollständig unmöglich ist. Der Mast der drahtlosen Station ist zerbrochen und es könnte deshalb keine Verbindung mit Warschau hergestellt werden. Die polnische Regierung hat bei der Sowjetregierung gegen die Schwierigkeit der Verbindung protestiert und gebeten, die Verhandlungen in Niça weiterzuführen. Der Chef der polnischen Delegation hat sich mit der ganzen polnischen Delegation nach Brest-Litowsk begeben. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die polnische Delegation nicht mehr nach Minst gehe, sondern mit Sapieha nach Warschau zurückkehre.

#### Schwere Grenzverletzung durch Polen.

Allenstein, 30. August. (WDB.) Wie die "Allensteiner Zeitung" erfährt, betrat am 28. August abends eine polnische Patrouille deutsches Gebiet südlich von Willenberg. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Wache der Grenzpolizei. Es entstand ein kurzes Gefecht, in dessen Verlauf ein Grenzpolizist verwundet wurde.

#### Die Republik des fernen Ostens.

Paris, 30. August. (WDB.) Die "Agence Havas" berichtet aus Wladivostok: General Semenow hat mit Delegierten von Wladivostok bezüglich Bildung einer geplanten Republik des fernen Ostens ein Abkommen geschlossen. Darin wird vorgesehen, daß Transbaikalien sich einer Seeprovinz anschließt und einen Vertreter in die Versammlung von Wladivostok entsendet. General Semenow bleibt Ataman der Kosaken und Generalissimus von Transbaikalien. (Eine andere Meldung wollte wissen, Semenow habe den Moskauer Sowjets seine Unterstützung angeboten.)

### Zur Not der deutschen Wissenschaft.

#### Eine große Hilfsaktion.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die unter dem Voritz des früheren preußischen Kultusminister Schmidt liegende "Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" in Verbindung mit dem Reichsministerium des Innern und dem Reichssinnaministerium im Begriff, eine große Hilfsaktion für die deutsche Wissenschaft einzuleiten. Hierbei ist der Grundgedanke der einer Leistung zwischen den Ländern und den dem Reich obliegenden Aufgaben. In die Zuständigkeit der Länder soll in keiner Weise eingegriffen werden. Ihnen liegt ob die Unterhaltung der örtlichen Voranzeigungen für die wissenschaftliche Forschung, insbesondere der Universitäten, der Laboratorien und anderer wissenschaftlicher Institute, die Beförderung der Hochschullehrer, der Forsther, der Assistenten usw. Dagegen soll das Reich einzutreten bei Problemen, die sich aus überstaatlich lösen lassen. Hierher gehört in erster Linie das Zeitschriftenproblem (Zusammenlegung von Zeitschriften), die Unterstützung der Herausgabe wissenschaftlicher Werke, insbesondere von Monographien (die heute von den Verlegern nur noch gegen erhebliche Zuflüsse gedruckt werden), die Organisation und Oekonomisierung des Bibliotheksbetriebes, insbesondere auch die Beschaffung ausländischer Zeitschriften, die Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen, für die kostspielige Apparate notwendig sind (z. B. eine Anlage zur Herstellung flüssiger Luft, losbares Plattingerät; ein Mikroskop, das früher ein paar hundert Mark kostete, kostet heute 15 000 M.), die Beschaffung des jetzt mit besonderen Kosten vertrüppften Tiersmaterials durch eine besondere Tierzüchtungsanlage (es sei beispielweise erwähnt, daß vor dem Kriege eine Maus wenige Pfennige, ein Kaninchen 3 M., ein Hund 6 bis 8 M. kostete, die jeweils Preise sind 4 M., 60 bis 80 M., 100 M.). Hierher gehören ferner die großen wissenschaftlichen Unternehmungen der Akademien, die Ermöglichung von Reisen ins Ausland, z. B. für geographische und staatswissenschaftliche Untersuchungen. So soll das Reich nur bei solchen Unternehmungen eintreten, die im Bezirk eines Landes nicht rationell erbracht werden können. Leitend ist hierbei der Gedanke, daß mit Geld allein nicht zu helfen ist, sondern daß organisatorische Mittel zur Oekonomisierung der Wissenschaft hinzutreten müssen. Die Verbindung einer privaten Organisation, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, mit den staatlichen Behörden, soll eine feste und einzige Verbindung mit dem Leben selbst verbinden und zu einer Art Selbstverwaltungslkörper führen. Zu einer Denkschrift, die die Notgemeinschaft zusammen mit dem Reichskabinett des Innern ausgearbeitet hat, werden zunächst aus Reichsmitteln zwanzig Millionen für die sofort in Angriff zu nehmenden Arbeiten erforderlich. Insgesamt sind noch der Denkschrift etwa sechzig Millionen erforderlich, die zum Teil eine einmalige, zum Teil laufende Ausgaben darstellen. Hierbei soll das Reich mit seinen Mitteln eine Art Schmittmacher abgeben. Die weiteren Beiträge hofft man aus zahlungsträchtigen Privatkreisen zu erzielen.

### Der Streik in Württemberg.

Stuttgart, 30. August. Der Streik erstreckt sich bisher nur auf die Arbeiterschaft von Groß-Stuttgart, Esslingen und Rottweil. Andere Städte, wie Friedrichshafen, Schramberg, Schwäbisch Gmünd, haben die Beteiligung am Generalstreik abgelehnt; Post und Eisenbahn haben normalen Verkehr. In Stuttgart sind, wie bereits gemeldet, Gas und Stromzufuhr seit Sonnabend eingestellt, ebenso die Straßenreinigung usw. Heute soll die Schließung der Werkstätten und Wirtschaften durchgeführt werden.

Die Verantwortung für den Generalstreik trägt ein Aktionskomitee der Betriebsräte. Die Gewerkschaften und sozialistischen Parteien wirkten bei der Streikproklamation nicht mit. Verhandlungen zur Beilegung des Streiks werden ununterbrochen geführt. Die Regierung verlangt in erster Linie die bedingungslose Anerkennung des gesetzlich vorgeschriebenen Steuerabzuges. Die radikale Richtung des Aktionskomitees bezüglich der Hintermänner setzen politische Forderungen an die erste Stelle. Die Steuerabzugsfrage spielt bei ihnen nur eine untergeordnete Rolle.

Zeitung erscheinen in den Streikorten nicht, dagegen ein Mitteilungsblatt des Aktionskomitees. Montag vormittag traten die Belegschaften der kleineren Betriebe zur Arbeit an, fanden jedoch in vielen Fällen die Eingänge geschlossen.

Stuttgart, 30. August. Auf die vom Aktionsausschuß der Streikenden der Regierung mitgeteilten Voranzeigungen zu Verhandlungen hat die Regierung heute vormittag folgende Antwort erteilt:

"Die Forderung der bedingungslosen Anerkennung des Steuerabzuges vom Lohn wird von der Regierung aufrecht erhalten. Nach der Sicherstellung des Steuerabzuges und des ungestörten Betriebes der geschlossenen Werke wird die Regierung die Polizeiwehr zurückziehen. Die Aenderung des Einkommensteuerabzuges ist Sache des Reiches und des Reichstags.

Berlin, 30. August. (WDB.) In dem süddeutschen Proteststreik gegen den Steuerabzug ist der Einsatz der technischen Nothilfe zur Befriedigung von Notstandarbeiten bisher notwendig geworden in Stuttgart, wo insgesamt 300 Notarbeiter im städtischen Elektrizitätswerk, im städtischen Gaswerk und als Totengräber arbeiten, und in der Nebenlandzentrale Al-Württemberg bei Ludwigsburg. Ferner hat die Nothilfe in Esslingen den Betrieb des Elektrizitätswerkes und in Hanau den Betrieb des Gaswerkes und des Elektrizitätswerkes und des Wasserwerkes übernommen.

### Entspannung der Lage in Oberschlesien.

#### Die Bewegung beendet.

Beuthen, 30. August. Die Aufstandsbegehung ist wie mit einem Schlag verschwunden. Verkehr und äußeres Lebenwickeln sich wieder normal ab. Die Arbeit ist durchweg im Gange. Im oberschlesischen Revier sind Polizeiapparate wird die Ruhe allerdings nicht so bald einkehren. Welchen rein materialen Schaden die Augustereignisse, abgesehen von sonstigen Weiterungen, in Oberschlesien angerichtet haben, ist noch nicht zu übersehen, doch wird man mit außerordentlich hohen Zahlen rechnen müssen. Fordern doch die Polen für ihren Schaden in Katowitz von der Stadt allein 6 Millionen Mark. Dass die Kohlenförderung außerordentlich beeinträchtigt worden ist, liegt bei der Dauer des Streiks und dem Terror gegen die Arbeitswilligen auf der Hand.

Das Beuthener Abkommen wird allgemein mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Abgesehen davon, daß es seine Sanktion durch die interalliierte Kommission in Oppeln erfährt, wird auch die Reichsregierung nicht umhin können, sich mit seinem Zustandekommen zu beschäftigen, sich mit seinem Zustandekommen zu beschäftigen. Zu diesem Zweck hat sich die Reichsregierung mit den deutschen Parteien in Oberschlesien in Verbindung gesetzt, von denen eine Abordnung bereits heute nach Berlin zur Berichterstattung abgereist ist.

Die polnische Presse übt zurzeit auffällige Zurückhaltung. Zur Beuthener Punktation schreibt heute die "Grenzzeitung" (ein in deutscher Sprache erscheinendes Polenblatt): Dass dieser Friede nicht sofort in seinem ganzen Um-

fange eintreten wird, dürfte wohl klar sein. Für die Gewalttat darf weder der deutsche noch der polnische Volksteil in seiner Gesamtheit verantwortlich sein, und es soll auch nicht gesagt sein, daß jeder Deutsche und jeder Pole Ausschreitungen billigt, wie sie von den Polen bezw. von Deutschen begangen worden sind. Im übrigen werden heute durch das Warschauer Ministerium des Innern die Berliner Pressemeldungen vom Eingreifen polnischer Truppen in Oberschlesien entschieden demontiert.

Oppeln, 30. August. Am Montag war im Aufstandsgebiet eine leichte Entspannung der Lage zu merken. Nur im Kreise Rosenberg ist es im Sonnabend nach unruhiger geworden. Es sind einzelne kleinere Truppen von bewaffneten Polen über die Grenze gekommen. Im polnischen Pleßjüttommissariat in Rosenberg ist eine siebenjährige Tätigkeit zu bemerken. Es ist hauptsächlich dem englischen Eingreifen des englischen Kreiskontrollors zu verdanken, daß es bisher zu größeren Ausschreitungen nicht gekommen ist. Man muß aber auf neue Ereignisse gefaßt sein.

Die bewaffneten Posten sind überall eingezogen. Die Belegschaften sind zum übergrößen Teil wieder eingefahren. Auch die Eisenbahnstationen sind frei von Insurgenten. Die Waffenabgabe ist nach wie vor spärlich. Nennenswerte Erfolge sind auch dort, wo die Italiener die Entwaffnung vornehmen, nicht zu verzeichnen. Im Kreise Rybnik sind von etwa 2000 Bewaffneten bisher 200 abgeliefert worden. Von einer Tätigkeit der Franzosen ist nichts zu merken. Im Kreise Rybnik haben die Polen verlangt, daß die Italiener wegen ihres Eingreifens durch Franzosen ersetzt werden sollen. Von einem Erfolg in der Bildung von Bürgervorwahlen auf paritätischer Grundlage kann bisher auch nicht gesprochen werden. Besonders im Kreise Katowitz steht die Bildung von Freiwehren auf Schwierigkeiten. Wie von polnischer Seite immer wieder verlautet, wollen sich die Polen mit den augenblicklichen Zuständen durchaus nicht zufrieden geben, vielmehr wird von ihrer Seite schon jetzt wieder auf eine neue Erhebung hingewiesen.

#### Pfarrer Ullrich über die Haltung der Franzosen.

Beuthen, 30. August. Reichstagsabgeordneter Pfarrer Ullrich (Ratibor), der an den deutsch-polnischen Verhandlungen hervorragend beteiligt ist, nimmt heute in Oberschlesien Blättern Stellung zu dem Beuthener Abkommen und zu den Vorgängen. Neben die Haltung der Franzosen schreibt Ullrich:

Die in Oberschlesien maßgebenden Franzosen stehen nun einmal innerlich auf Seiten der Polen. Die Polen sind ihre Verbündeten, wir die Gegner. Es ist nun einmal so beim Menschen, daß das Gefühl auf seine Einschätzungen und Handlungen zumeist einen größeren Einfluss ausübt, als der Verstand. Das zeigt sich besonders in der Haltung der französischen Truppen, welche sich in den Monaten ihres Hierheins mit den polnischen Elementen vertrüdet haben. Die Sicherheitswehr hätte in früherer Zeit in jedem Falle der im Friedensvertrag vorgesehenen Abstimmungspolizei weichen müssen. Diese Polizei war infolge der seit Monaten in polnischen Kreisen gegen sie gerichteten Angriffe der polnischen Bevölkerung zum Roten Tuch geworden, sie war nicht zu halten.

In einem Anschreiben an den Präsidenten General Le Rond schlagen Polen und Deutsche die Bildung eines parlamentarischen Beirats vor, welcher, paritätisch zusammengestellt, der Entente-Kommission beigegeben werden soll.

#### Die Aufgaben der "Oberschlesischen Polizei".

Oppeln, 30. August. Unter dem 24. August hat die Interalliierte Kommission eine Verordnung erlassen, welche die Organisation der neuen oberschlesischen Polizei zum Gegenstand hat. Die Verordnung ist in Nr. 6 des "Journal officiel de la Haute Silesie" vom 28. August veröffentlicht. Sie lautet:

Es ist eine neue Polizeimacht geschaffen worden unter dem Namen "Oberschlesische Polizei". Sie ist beauftragt, die Ordnung zu sichern bis zur Beendigung der durch den Friedensvertrag der Interalliierten Kommission anvertrauten Mission. Die oberschlesische Polizei hat die Aufgabe, über die öffentliche Sicherheit zu wachen und die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern. Ihr Wirkungskreis dehnt sich auf das ganze

# Waldenburger Zeitung

Nr. 203.

Dienstag, den 31. August 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. August 1920.

### Vollversammlung der Handelskammer zu Schweidnitz.

Die Handelskammer zu Schweidnitz hielt unter dem Voritz des Regierungsrats a. D. Reinhardts ihre dritte diesjährige Vollversammlung in Schweidnitz ab, an welcher 24 Mitglieder teilnahmen.

1. Zwei Gefüchen um öffentliche Amtstellung und Bereidigung als Bücherreditor, durch die Handelskammer wurde stattgegeben. Der anwesende der beiden Bewerber, Walter Ebert aus Salzburg, wurde hierauf durch den Vorsitzenden vereidigt.

2. Einen wichtigen Beratungsgegenstand bildete die neue Wahlordnung der Handelskammer. In Ausführung des Beschlusses der letzten Vollversammlung, in welcher die Abänderung der Wahlordnung der Handelskammer nach den Grundzügen des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts unter Bildung von Wahlabteilungen auf sachlicher Grundlage beschlossen worden war, ist eine neue Wahlordnung ausgearbeitet und von einem Sonderausschuss durchberaten worden. Die Vollversammlung schloß sich grundsätzlich den Vorschlägen des Sonderausschusses an. Hierauf soll der gesamte Handelskammerbezirk künftig in 4 Wahlbezirke eingeteilt werden, und zwar umfaßt der 1. Wahlbezirk die Kreise Waldenburg, Reichenbach und Neustadt, der 2. Wahlbezirk die Kreise Schweidnitz (Stadt und Landkreis) und Striegau, der 3. Wahlbezirk die Kreise Frankenstein, Münsterberg und Nimpisch und der 4. Wahlkreis die Kreise Glatz und Gabelschewerd. Innerhalb der einzelnen Wahlbezirke sollen Wahlabteilungen auf sachlicher Grundlage gebildet werden, und zwar im Wahlbezirk je eine Abteilung für Kohlenbergbau und Nebenbetriebe, Webstoffindustrie, Metall- und Elektroindustrie, Industrie der Steine und Erden, Mühlenindustrie, Großhandel einschließlich Speditions- und Bankgewerbe, Kleinhandel, sonstige Gewerbebetriebe; im 2. Wahlbezirk je eine Abteilung für Metall- und Elektroindustrie, Industrie der Steine und Erden, Großhandel einschließlich Speditions- und Bankgewerbe, Kleinhandel, Bau- und Handelsgewerbe, Kleinhandel, Bau- und Handelsgewerbe; im 3. Wahlbezirk je eine Abteilung für Industrie (einschl. Vertriebsgewerbe) und Handel einschließlich Speditions- und Bankgewerbe; im 4. Wahlbezirk je eine Abteilung für Hotel- und Bäderindustrie, Holzindustrie, Großhandel einschließlich Speditions- und Bankgewerbe, Kleinhandel und sonstige Gewerbebetriebe. Bezuglich der Mitgliederzahl schließt die neue Wahlordnung keine Veränderungen in sich, sodaß also die einzelnen Wahlbezirke mit derselben Anzahl von Sitzen in der Handelskammer bedacht werden, als seither die vier Kreise zusammen hatten, aus denen die neuen Wahlbezirke gebildet worden sind. — Eine wesentliche Änderung in dem Wahlverfahren ist durch die Zulassung der christlichen Stimmenabgabe eingetreten. Die neue Wahlordnung wird unverzüglich dem Minister für Handel und Gewerbe vorgelegt und nach erhaltener Genehmigung werden auf Grund der neuen Wahlordnung für alle Mit-

glieder der Handelskammer Neuwahlen am Ende des laufenden Jahres abgehalten werden.

3. Die „Mitteilungen“ der Handelskammer beschloß die Kammer künftig wieder allmonatlich, jedoch unter Weglassung des Handelsregisters, erscheinen zu lassen.

4. Zur Ausbringung ihres Beitrages zu den Unterhaltungskosten der Textilfachschule in Bangenbielau für das Rechnungsjahr 1920 in Höhe von 3600 M. beschloß die Kammer von den Firmen der Textilindustrie der in Betracht kommenden Kreise 3 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer zu erheben.

5. Dem Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung, über welchen das Kammermitglied Seidel einen Bericht erstattete, stimmte die Handelskammer grundsätzlich zu, ohne jedoch zu den Einzelbestimmungen des Gesetzentwurfs Stellung zu nehmen. Sie sieht auf dem Standpunkt, daß neben einer unmittelbaren Unterstützung der Arbeitslosen besonders der Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge angestrebt werden muß und erblieb weiter vor allem in einem Preisabbau die Möglichkeit einer Wiederbelebung des wirtschaftlichen Erwerbslebens und damit der Hintanzahlung von Arbeitslosigkeit. Aus dem Kreise der Mitglieder wurde mit Nachdruck auf die große Bedeutung der Frage des Preisabbaus hingewiesen und die Kammer beschloß, den Fachausschuss für allgemeine Handelsverhältnisse, Verlehrstoezen und Geld zu beauftragen, sich dieser Frage im besonderen anzunehmen.

6. Gegenüber dem Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung, über den Bergrat Ebert den Bericht erstattete, hat die Kammer vom Standpunkt der Industrie grundsätzlich keine Einwendungen zu machen; doch konnte sie sich nicht mit allen Einzelheiten einverstanden erklären und mußte sich besonders den Bedenken des Berichtstellers gegen die Bestimmung anschließen, daß die Anwerbung ausländischer Arbeiter ausschließlich dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung vorbehalten sein soll. Die Kammer beschloß, ihre Bedenken dem Deutschen Industrie- und Handelstag mitzuteilen.

7. Ein weiterer Gegenstand der Beratung war der Entwurf einer Schlichtungsvorschrift, dessen hauptsächlichen Inhalt der Vorsitzende in großen Zügen zum Bericht brachte. Die Kammer hält eine weitere Klärung des Entwurfs und die Änderung mehrerer vorgehender Bestimmungen für wünschenswert und erwartet solche von der in Aussicht gestellten weiteren Bearbeitung des Entwurfs, für die eine Buzierung der Beteiligten beabsichtigt ist.

8. Neben die auf dem Gebiete der Regelung des Lehrwesens neuerdings hervogetretenen und erörterten Vorschläge und Pläne möchte der Vorsitzende nähere Mitteilungen und erörterte deren Durchführbarkeit.

9. Über den gegenwärtigen Stand der Frage der Errichtung von Landesauftragsstellen und die dabei in Aussicht genommene Mitwirkung der Handelskammern gab der Syndikus kurz Aufschluß. Die Kammer beschloß, sich der ihr hierbei zufallenden Aufgaben anzunehmen.

10. Die sonstigen Beratungsgegenstände betrafen u. a. die Stellung von Fahrplananträgen und die Erhebung von Handelskammerbeiträgen.

## Wiederaufnahme der Quäker-Speisungen in Waldenburg.

Die Wiederaufnahme der Quäker-Speisungen wird mit dem kommenden 1. September erfolgen. Leider ist es nicht möglich, die bisherige große Zahl der speisenden Kinder weiter an den Speisungen teilnehmen zu lassen. Während in der Stadt Waldenburg-Altwasser bis jetzt allein 1562 Kinder gespeist worden sind, werden vom 1. September ab nur 1500 Kinder im ganzen Kreise einschließlich derjenigen, die sich in den Walderholungshäusern befinden, gespeist werden können. Es können daher in der Stadt Waldenburg-Altwasser nur noch 338 Kinder an den Speisungen teilnehmen. Wenn nun vorläufig auch nur ein recht kleiner Teil der unterernährten Kinder gespeist werden kann, so ist doch bei der von den Quäkern in Aussicht gestellten langen Speisendauer (bis Juni nächsten Jahres) die große Wahrscheinlichkeit gegeben, daß alle bedürftigen Kinder an der Speisung teilnehmen können. Bis auf weiteres sind nur Schulkinder zu speisen, und zwar nur die allerbedürftigsten, die von den Ärzten auf Grund der Unternehmung bestimmt werden. An dieser Stelle wird nochmals darauf hingewiesen, daß ein selbsttätiger Aussichtlich der Kinder nach vier oder mehr Wochen einzigt um den Drang solcher Eltern nachzugeben, welche glauben, daß ihre Kinder nicht länger von der Speisung ausgeschlossen werden dürfen, auf keinen Fall stattfinden darf. Einzig die von den Ärzten gesetzten Urteile sind maßgebend.

Die bisherige Speisungsstelle in der evangelischen Mädchenschule auf der Auenstraße muß infolge der verringerten Teilnehmerzahl eingehen. Ebenso gehen auch alle Speisestellen, die in den Spielschulen, Kinderhorten usw. bestanden haben, infolge der Bestimmung, daß nur Schulkinder gespeist werden dürfen, ein. Bestehen bleiben einzigt die Speisestellen in der Kriegsküche des Fleischlichen Hofs für die Stadt Waldenburg, im Seisert'schen Hotel und in der evangelischen Oberschule in Altwasser. Die Anzahl der auf jede Zahl entfallenden Portionen wird nach der Gesamtzahl der Schüler festgesetzt. Der Hilfsausschuss hat seinen Vorsitzenden, Stadtrat Dileiter, beauftragt, der Organisation der Quäker die hochherzige Lieferung von Nahrungsmitteln, die es ermöglichen, 1500 Kinder längere Zeit hindurch mit einer kräftigen Speise zu versorgen, namens des Ausschusses den herzlichsten Dank auszusprechen. Dankbar ist anerkannt worden, daß die Organisation der Quäker durch ihre werktätige Hilfe, die allen Kindern ohne Unterschied des religiösen Bekennens und der Klassenzugehörigkeit zuteil geworden ist, wesentlich dazu beigetragen hat, wenigstens einen Teil des durch den Weltkrieg herausbeschorenen Glends und Unglücks zu lindern.

## Abschied von der Kartoffelfarte.

Nachdem der von den Bedarfsstellen angemeldete Bedarf an Herbstkartoffeln durch Lieferungsverträge sichergestellt ist, ist die weitere Zwangsbelastung der Herbstkartoffeln aufgehoben worden. Durch eine Verordnung der Reichs-

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. Robert Hessen †.

Der Schriftsteller Dr. med. Robert Hessen ist im Alter von 66 Jahren in Berlin gestorben. In ihm ist eine Persönlichkeit von ungewöhnlicher Breite und starker Eigenart dahingegangen. Deutscher von Herkunft, Arzt von Beruf, hat er aus seiner medizinischen Tätigkeit, seinem langjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten und seinen umfassenden sozialen, literarischen, geschichtlichen und philosophischen Studien heraus eine Fülle tiefer und seiner Beobachtungen zu Aussäzen, Heften und Büchern ausgestaltet, die alle die Marken seines charaktervollen Stils, seines antmutigen Sprits und seines sonnigen Humors tragen, dem nichts Menschliches fremd war. Seine zärtliche Liebe galt der deutschen Sprache. Man lese etwa seine frühe Schrift über das Waffenstudium, seine wölfliche Monographie „Der Sport“ (in Martin Buber's bei Rütten und Loening verlegter Sammlung „Die Gesellschaft“), seine manigfachen Beiträge in Spemanns „Goldenerem Buch der Gesundheit“, seine in vielen Zeitschriften verstreuten Essays über Erziehung und Sport, vor allem seine von hoher Warte erschauten sozialhygienischen Aus- und Umblicke in den Bänden „Die sieben Todsünden der Menschheit“, „Die Prostitution in Deutschland“ — voll Kenntnis und Menschlichkeit —, „Reinlichkeit oder Sittlichkeit“ diesem freimütigen Junggesellenprotest gegen Unreinheit und Unwahrhaftigkeit (München, Albert Langen)! Seine graziösen „Beiträge zur Psychologie des deutschen Mädchens“, „Glück in der Liebe“, seine geschickt gezeichnete Auswahl von klassischen Melodien, „Mutterwitz im Alltagsleben und Weltgeschichte“ (ebenda), seine Tennisspieler und Tennisschwerter, seine bedeutende „Dramatische Handwerkslehre“ (Berlin, Hermann Walther), sein groß angelegtes „Leben Shakespeare“, seine glänzenden historischen Porträts und die „Philosophie der

Kunst“, sein reißendes Werk, geben einen Eindruck von der Fruchtbarkeit und universellen Bildung des auf jedem von ihm beackerten Gebiete gleich jahrlangen und bedeutenden Mannes, dessen Tod nicht nur für seine persönlichen Freunde einen Verlust bedeutet.

### Eine Akademie der Arbeit.

Ein gemischter Ausschuss, in dem das Reichs- und das preußische Staatsministerium, die städtischen Körperschaften, die Universität, Ortsverbände, Berufsvereine, Gewerkschaften sowie die bedeutendsten Frankfurter Wohlfahrts- und Bildungsorganisationen vertreten sind, hat die Vorarbeiten abgeschlossen, die zur Gründung einer Akademie der Arbeit in Anlehnung an die Universität Frankfurt führen sollen. Die Beratungen erstreckten sich hauptsächlich auf Fragen der Zweckbestimmung der Anstalt, der Ziele, der Methoden des Unterrichts, der Verwaltungsführung und der Deckung der voraussichtlichen Kosten. Als Teilnehmer (die Zahl 100 soll voreilig nicht überschritten werden) sind Arbeiter und nicht akademisch gebildete Angestellte und Beamte in Aussicht genommen, Männer, Frauen zwischen 24 und 40 Jahren. Der Ausschuss hat das Ergebnis seiner Beratungen in einem kurzen Bericht zusammengefaßt, der gegenwärtig an alle interessierten öffentlichen Körperschaften und Gesamtverbände sowie an die großen Berufs- und Bildungsorganisationen im Reiche versandt wird, um deren Stellungnahme zu erfahren. Nach Eingang der Antworten will der Ausschuss die Interessenten zu einer gemeinsamen Tagung zusammenführen, auf der die Gründung endgültig vorgenommen werden soll.

### Das „Schwarzwalddädel“ in der Ehe.

„Frau Bärbel“ ist der Titel eines dreiaktigen Singspiels von Max Eduard Fischer, das die Geschichte des Schwarzwalddädel in der Ehe schildert und gleichzeitig eine Fortsetzung der beliebten Operette darstellt. Die Texte stammen von Theo Halton, die Musik von Josef Snaga. Das Werk wurde von Dr. Martin Bösel für das Centraltheater in Berlin erworben und wird be-

reits in der ersten Hälfte September dort seine Uraufführung erleben.

\*

### Industrieaktionen über Schriftstellereinnahmen.

Der Verlag Desterheld in Berlin gibt in den Mitteilungen, die er an die Bühnen versieht, einen interessanten Überblick über die Kassenerfolge der Autoren dieses Verlages. Danach haben die Schauspiele „Hinter Mauern“ von H. Nathansen, „Fettchen Gebert“ von Georg Hermann und das zum Teil im Ausland aufgeführte Drama „Am Vorabend“ von L. Ramps die höchsten, je 200 000 M. betragenden Lantieme-Einnahmen erzielt. Die höchste Einnahme, 180 000 M., brachte W. W. Göppes musikalischer Schwanz „Der gutjähige Fratz“ von Dregely, das Drama „Die Warschauer Biadelle“ von G. Zapolska und die Groteske „Nachbeleuchtung“ von C. Göpp mit je 150 000 M. Lantieme-Einnahme. Einen guten Kassenerfolg, 130 000 M., hat C. Göpp auch mit seiner Groteske „Menagerie“ erreicht. Weitere ansehnliche Beträge brachten folgende Bühnenwerke den glücklichen Autoren: „Der liebe Pepi“, Operette von W. W. Göpp, 120 000 M., das Lustspiel „Logierbesuch“ von Friedemann-Friedrich, 100 000 M., die Fortsetzung von „Fettchen Gebert“, das Schauspiel „Herrniette Jacoby“ von G. Hermann, 90 000 M., das Lustspiel „Die Hausdame“ von Kempner-Hochstädt, 90 000 M., das Traumspiel „Hans Sonnenfößer“ von P. Apel, 80 000 M., das Lustspiel „Klein Eva“ von O. Ott, 70 000 M., das Lustspiel „Tamina“ von Rossem und Soesman, 60 000 M., das Schauspiel „Der Häuppling“ von P. Apel, die Komödie „Die unberührte Frau“ von G. Zapolska und Molières „Amphitryon“, bearbeitet von Rumpf, je 45 000 M., die Operette „Der alte Desser“ von Otto Findeisen, das Volksstück „Goldschmieds Löcherlein“ von H. Hauptmann und die Komödie „Der Schriftmacher“ von Overweg-Ritschl je 40 000 M., Dievenschmidis Tragödien „Kleine Sillwin“ 32 000 M.

regierung werden mit Wirkung vom 15. September vor die Verordnungen über die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln außer Kraft gesetzt. Um die Belieferung nicht ins Stocken geraten zu lassen, ist die freie Einfuhr von Kartoffeln in die Bedarfsgebiete bereits vom 5. September ab gestattet. Von da ab werden Kartoffeln im Groß- und Kleinhandel wieder frei verkauft. Die Provinzialkartoffelfellen bleiben zunächst noch bestehen. Doch ist zu hoffen, daß ihre Wirkung nicht zu lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Das Verarbeiten von Kartoffeln in Bremereien, Trocknereien und Säftefabriken kann der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verbieten oder beschränken. Er bestimmt, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen Kartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknereien und der Kartoffelfärbefabriken zur Herstellung gewerblicher Erzeugnisse verwandt werden dürfen.

Den Abschied von der Kartoffellarte besingt ein Poet in folgendem launigen Gedicht:

#### Auf Nimmerwiedersehen!

Da man dir den verdienten Auftritt gibst,  
Gestest' ich's ein: Ich hab' dich nie geliebt;  
Denn so wie du, so barsch und boshaft narre  
Uns keine andere Lebensmittelliste.  
Du solltest Deutschland in den schweren Zeiten  
Durch die Ernährungsnot hindurchgeleiten,  
Doch du betrachtest dein Dasein nur  
Als Mittel einer Vollsentfaltung.  
Dein Pfund pro Käse wurde uns versprochen  
Und kam geliefert in den ersten Wochen,  
Dann bist auf sieben du und fünf gefallen,  
Da mußten wir den Leibgurt enger schnallen.  
Doch als du saust auf vier und gar auf zwei,  
Da war's mit aller Korpulenz vorbei  
Und mit den Bäuchlein, die in langen Jahren  
So mühvoll uns angewachsen waren.  
Und dann — dann zog ein Winter in das Land,  
Der brachte dich ganz außer Rand und Band:  
Kartoffeln pflegtest du zwar anzupreisen,  
Uns aber mit Kohlrüben abzuspeisen!  
Der Mond lang am magern Tische saß,  
Der Mittags und des Abends Küben ab,  
Wird deinem Heimgang keine Träne weinen.  
Oh, möge endlich uns der Tag erscheinen,  
Da auch die Brot- und Butterkarten schwinden,  
Dann wird sich alles, alles wieder finden!

\* Keine Schulfeste in den Schulen. Der Kultusminister hat folgende Verfügung erlassen: Jede Schulfeste am Sertage hat zu unterbleiben. Am 1. wie am 2. September ist regelmäßiger Unterricht durchzuführen.

\* Preuß. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 242. Preuß. Klassen-Lotterie muss bis spätestens Freitag, den 3. September erfolgen.

\* Gründung eines neuen Industrie-Unternehmens. Unter der Firma Porzellan- und Industrie-Aktiengesellschaft haben die Inhaber der Porzellanfabrik Carl Krüger, Pittmeister Haenisch in Cunnersdorf, Frau Bergwerksdirektor Balzer in Waldenburg und Frau Oberst Stephan in Berlin, ein neues Unternehmen mit 3 Millionen Mark Kapital gegründet, welches gestern ins hiesige Handelsregister eingetragen worden ist. Die Gesellschaft begreift die Herstellung von Erzeugnissen der Porzellan- und keramischen Industrie. Es wird von ihr der wirtschaftliche Zusammenschluß mit anderen Unternehmen ähnlicher Art, der Erwerb solcher und die wirtschaftliche Hebung des dadurch entstehenden Konzerns durch Ankauf von Rohmaterialien, Schaffung neuer Transport- und Arbeitsmöglichkeiten usw. angestrebt, ebenso eine weitere Hebung des Ausfuhrgefäches.

\* Ein neues Wasch- und Schließinstitut in Waldenburg. Von beteiligter Seite wird uns

folgendes mitgeteilt: „Aufs folge der zunehmenden Unsicherheit ist in der Bürgerschaft der Wunsch laut geworden, ein neues Wasch- und Schließinstitut zu gründen, das das volle Vertrauen der Bürgerschaft genießt. Es wurde dieserhalb fürsichtlich eine Kommission gebildet, die sich aus Vertretern des Waldenburgschen Haus- und Grundbesitzervereins, des hiesigen Kaufmännischen Vereins und des Waldenburgschen Handwerker-Vereins zusammensetzt. Diese Kommission hat nunmehr nach eingehender Beratung den Maurermeister Schubert hier mit der Gründung eines neuen Wasch- und Schließ-Instituts betraut, der sich auch bereit erklärt hat, dieses in eigene Hände zu übernehmen. Es soll jetzt allen Interessenten empfohlen werden, sich dem Institut anzuschließen.“

\* Waldenburgsche evangelische Frauenhilfe. Die gestrige Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe war von 85 Mitgliedern besucht. Nach einer religiösen Ansprache des Schriftführers konnten 20 Neuaufnahmen erfolgen. Darauf wurde ein eingehender Bericht über die Kirchenaustritts- und die neuendringende Rücktrittsbewegung gegeben. Der Anschluß an die „Arbeitsgemeinschaft der Frauenvereine in Stadt und Land“ wurde unter den Bedingung beschlossen, daß dabei das Gebiet der Politik nicht beschränkt würde. Mitteilungen über die Tätigkeit der Fürsorgekommission der Oberschlesierhilfe schlossen sich daran. Der Besuch des Kongresses für Innere Mission in Breslau vom 5. bis 10. September wurde warm empfohlen.

\* Neuvertonferenz der katholischen Arbeitervereine. Im Katholischen Vereinshaus tagte eine Neuvertonferenz der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Waldenburg. Bezirkspräses Kanonikus Giese leitete die Verhandlungen. Verbandssekretär Richter sprach über die Bedeutung der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin. Die großen Gefahren unserer Zeit erfordern ein resolute Mittwirken in der sozialen Tätigkeit und der wirtschaftlichen Hebung des Arbeiters. Besondere Aufgaben der Vereine sind die Erhaltung der christlichen Schule für unsere Kinder, Erfüllung des Pflichten dem Staat gegenüber, Teilnahme an der gesetzlichen sozialen Reformarbeit. Die rege Aussprache zeigte Übereinstimmung für die gestellten Aufgaben und Entretien für diese durch Organisation und Agitation. In Anregung wurden mehrere größere Veranstaltungen gebracht. Nach wirtschaftliche Hilfe soll den Mitgliedern zuteil werden. Zusammenschluß der katholischen Arbeitervereine Deutschlands ist hierzu erforderlich.

\* Sommer-Bergfest und Skilauf? Man schreibt uns: Wenn der Skiläufer es wagt, sich mitten im Sommer mit seinem Wintersportgerät auf der Festwiese für Jugendsport öffentlich zu zeigen, so dürfte dies in unserer engeren Heimat heut wohl noch als Neugkeit gelten und einiges Befremden erregen. Und doch glaubt er sich hierzu berechtigt wie der Turner. Will dieser durch seine Übungen manigfacher Art den Körper stärken, den Oberkörper und die Gliedmaßen kräftig und geradhart machen, so verfolgt auch jener unter anderem den gleichen Zweck. Alle gymnastischen Künste aber versagen, wenn der Mensch sich auf glatter Fläche nicht sicher fühlt. Worauf wir demnach noch mehr als bisher unsere Aufmerksamkeit lenken sollten, sind Gleiche Wünsche übungen. Das Gerät, dessen wir Skiläufer uns hierbei bedienen, ist der Sli; er allein ist heut das Gerät, das uns bei geübter, gewandter Führung glatte Schne-

flächen sicher überqueren, wie auch in rascher Fahrt leichte und schwerere Hindernisse gefahrlos überwinden läßt. Dies vollkommen zu erreichen, ist Zweck und Ziel unserer Übungen. Selbstverständlich ist der Winter die geeignete Zeit für unseren Sport; aber die Übungen dafür müssen wohl oder übel schon im Sommer — spätestens im Herbst — beginnen, wenn wir uns auf unseren 2 Meter langen „Schuhen“ diejenige Sicherheit der skilichen Bewegungen aneignen wollen, die zur schweiflosen Überwindung der ersten Schwierigkeiten beim wirklichen Skilauf erforderlich sind. Was wir mit der Vorführung einiger Abschnitte aus einem Trocken-Ski-Parcours gelegentlich des Bergfestes unserer Jugendvereine auf dem Hainberg (Rohrbaude) am 5. September bezeichnen, ist, der Jugend eine Gymnastik zu zeigen, die den Körper noch vollkommener durcharbeitet als das Schwimmen und ihm vor allem sichere Gleichgewichtshaltung auch auf glatter Bodenlage aneignet und die uns gleichzeitig — in praktischer Anwendung auf winterlicher Fahrt — bei ruhigem Verharren auf steiler Bergeshöhe unvergleichlichen Nutzen gestaltet.

\* Biederabend in Bad Salzbrunn. Wir weisen nochmals auf den morgen Mittwoch abend im Kurhaus stattfindenden Heiteren Biederabend von Leo Gallatin, Berlin, und Frau Else Berger, Bad Salzbrunn, hin, worüber das Nähre im heutigen Inseratteil der „Waldenburgsche Zeitung“ zu ersehen ist.

\* Kurtheater Bad Salzbrunn. Am Freitag den 2. September gelangt im Kurtheater in exklusiver Befezung die Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung. Außerdem konzertiert von 8 bis 9 Uhr abends ein Komettquartett im Wäldchen bei freiem Eintritt.

\* Fellhammer. Verschüttet wurde der Hauer Paul Ulrich von der 4. Glückschafteilung. Er konnte noch rechtzeitig gerettet werden, mußte aber ins Knappschafslazarett überführt werden.

# Weizstein. Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hielt eine gutbesuchte Zahlstellenversammlung ab. Gewerkschaftssekretär Böhl hält ein Referat über den internationalen Bergarbeiterkongress in Genf. Weiter sprach er über die Sitzung der Organisationsvertreter mit dem Bergbaulichen Verein. Beschlossen wurde, der neu gegründeten Jugendabteilung und dem Ortsausschuß der hiesigen Waldhütte je 100 M. zu überweisen.

## Sport und Spiel.

### Waldenburgsche Sportverein.

Man schreibt uns: „Trotz aller schlechtestem Wetter ruhte auch am letzten Sonntag der Fußball nicht. Die Landeshuter Gäste traten pünktlich ein. Die 2. Mannschaft des W. S. V. wollten sie neuen Sporthelden einweihen — aber einweihen — und trat an Stelle der 1. Elf gegen Bandeshut an. Sofort nach Anstoß zieht W. S. V. vor des Gegners Knie, erreicht aber nichts. Eine große Pause vor dem Gegner er schwert unseren Torschützen ein einwandfreies Spiel. Endlich wird unter Beifall des das Unwetter nicht scheulenden Publikums eingefordert. Mit diesem Resultat geht es in die Pause. Nach derselben versucht Bandeshut mit aller Energie gleichzuziehen. Aber vergeblich. Ein dem W. S. V. zugesprochener Elfmeter wird glatt verwandelt. Noch ein drittes Mal sind die Einheimischen erfolgreich, und der Gaumeister von Bandeshut muß sich mit 3:0 von der 2. Elf des W. S. V. geschlagen geben. Die ca. 150 Zuschauer waren voll auf ihre Rechnung, wenn auch zum Teil Wasserball an Stelle von Fußball gespielt wurde.“

Wettervoraussage für den 1. September:  
Teilweise heiter, schwachwindig, wärmer.

## Amtliches

En unser Handelsregister B ist am 30. August 1920 unter Nr. 611 die Porzellanindustrie-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Waldenburg in Schlesien eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Juli 1920 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens sind die Herstellung von Erzeugnissen der Porzellan- und keramischen Industrie und alle diesem Zweck dienenden Geschäfte. Das Grundkapital beträgt 3000000 M. und ist in 3000 auf den Inhaber lautenden Aktien über je 1000 M. zerlegt.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus einer oder mehreren Personen, welche von dem Aufsichtsrat bestellt werden.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger“ und die „Schlesische Zeitung“ in Breslau. Die Verfassung der Generalversammlung erfolgt durch einmalige öffentliche Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern.

Die Gründer der Gesellschaft sind:

1. Pittmeister d. L. a. D. Albert Haenschke zu Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl.
2. Frau verm. Oberst Wanda Stephan, geb. Haenschke, zu Berlin-Wilmersdorf.
3. Frau verm. Bergwerksdirektor Margarete Balzer, geb. Haenschke, zu Waldenburg i. Schl.
4. Baudirektor Otto Schweitzer zu Breslau.
5. Leutnant a. D. Günther Haenschke zu Waldenburg i. Schl.

Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen.

Die Mitglieder des Vorstandes, die nur gemeinschaftlich oder jeder von ihnen in Gewinnhaft mit einem Prokuristen zur

Vertretung der Gesellschaft beauftragt sind, sind Direktor August Tischendorf zu Waldenburg in Schlesien und Direktor Eugen Piotrowski, ebenda.

Die Mitglieder des Aufsichtsrates sind:

1. Bankdirektor Otto Schweitzer zu Breslau,
2. Pittmeister d. L. a. D. Albert Haenschke zu Cunnersdorf,
3. Dr. med. Heinrich Schum zu Berlin,
4. Generaldirektor Dr. Oskar Ostersetzer zu Grünberg Schl.
5. Direktor Hans Georg Hirschfelder zu Breslau.

Die mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisoren, können während der Dienststunden auf der Gerichtsschreiberstelle, der Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Handelskammer zu Schweidnitz eingesehen werden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Familienunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung für die 1. Septemberhälfte findet im Stadtteil Waldenburg und Altowasser am Mittwoch den 1. September d. J. in üblicher Weise statt.

Die Rückkehr von Kriegsgefangenen, sowie die Entlassung aus dem Heeresdienst ist sofort, für den Stadtteil Waldenburg im Fürsorgeamt Rathaus, II. Stockwerk, Zimmer 28, für den Stadtteil Altowasser in der Stadthauptkasse-Nebenstelle derselbst, zu melden. Als Entlassungstag für Kriegsgefangene gilt der Entlassungstag aus dem Durchgangslager.

Waldenburg, den 28. August 1920.

Der Magistrat.

## Rechnungs-Tagebücher

für  
Bezirks-Hebamme  
sind wieder vorrätig in der  
Geschäftsstelle der  
Waldenburgsche Zeitung.

## Nerven-Nahrung!

### Nervobis!

Bei Blutarmut, Nervosität, Schwäche vorläufig bewährt. Merklich empfohlen. Garantiezeit: durchaus unbedeutend. Versuch Sie. Sie werden aufs Jahr 5,- 8 Dozen 18,50 M. — Porto gratis. — 1. L. in G. schreibt: „Sie essen viel frisch u. kräftig; es ist überwundend, wie für ich Ihnen lebe danke.“ Wieder es weiter empfohlen. Apotheker R. Müller, Nacht, Berlin B. 73, Turmstraße 6.

## Gummiwaren

Spülapparate, Frauentröpfen  
und ähnliche Frauenartikel  
Anfragen erbeten. Sanitätsaus-  
kasse, Dresden 98, Am See 37.

Auf einmal verfinstert sich das offene kleine Fenster, durch das ein herrlicher Ausschnitt des im abendlichen Purpur strahlenden Hochgebirges hereinblicht.

Ein erschöpftes, überholtes, nach Süche und Erfrischung lechzendes Gesicht verdrängt die neugierigen Berge und schaut an ihrer Stelle auf das leidere Maß der Moidl.

„Kann ich hier etwas ausruhen und einen Schluck Milch bekommen?“ sagt der Tourist mit trockener müder Stimme.

„Kommst halt ein!“ lacht die Seemerin und holt vom Wandbrett einen zweiten Zinnlöffel, den sie am Schürz abwischte.

Der Fremde öffnet die Türe, schiebt vorsichtig erst einen strohblonden, braungebrannten, heißen Kopf herein und läßt dann die überlange staubige und wandermüde Gestalt folgen.

„Sih di' nieder!“ nicht sie freundlich und gibt ihm den Löffel.

„Danke!“ stöhnt er, fällt schwer auf die Bank und fängt eifrig an, gemeinsam mit ihr ein Weidling in dem geräumigen Weidling zu veranstalten.

Jedem scheint es desto besser zu schmecken, je mehr es dem andern schmeckt — und nur sie und da liegt ein prüfender Blick hinüber und herüber.

Um so genauer schaut sich ein Dritter das Paar an, der sich inzwischen unbemerkt an dem kleinen Fenster eingefunden hat.

Der Jägersturz hängt über seine Schulter und aus dem Rückack sehen zwei Neßläuse. Seine Gestalt ist sehnig. Das leide, rassige Gesicht hat ein Paar dunkle Augen und einen flotten Schnurrbart.

Diesen Schnurrbart zwirbelt der Jäger-Lenz jetzt zornig in die Höhe und zwirbelt ihn bei jedem Brocken, den der Tourist aus dem Weidling fischt, noch stärker hinauf als vorher. Die Eifersucht beißt ihn, wie das Eichholz die Haselnuss.

Auf einmal — grad sind die zwei mit dem Essen fertig — reiht er die Tür auf, macht ein kreuzteufelhaftes Gesicht und packt den Weidling.

„Waar ja no' dös Schöner!“ schreit er und ist schon wieder mit seinem Fang bei der Hütte draußen auch.

„Was war denn das?“ murmelt der Tourist verblüfft und starrt angstlich die Moidl an.

„Dös“ — lacht sie — „dös war der Jäger-Lenz, mei' Schatz. Woah d' der hat jaht an Kochus auf Di, zwieg'n der Milli.“

„Was hat er?“ forscht der Fremde verständnislos. Aber sie lacht bloß noch einmal, geht an den Herd, spült die Löffel ab — und ihre Augen blitzen...

Um nächsten Abend sitzt die Moidl just wieder vor ihrem Milchweidling — da kommt der junge Herr Kaplan vorbei, der den freien Tag zu einer Bergpartie benutzt hat. „Grüß Gott, Sennin!“ sagt er. „Darf ich mithaltn?“

„Gegen's Gott, Hochwürden!“ schmunzelt sie und holt den schönen silbernen Löffel aus dem Wandbrett, den sie von ihrer Tippatrin geerbt hat.

Heut' bleibt die Moidl beim Bettessen behutsam auf ihrem Ufer und schiebt dem Herrn Kaplan die setteren Brocken hinüber. Er merkt das, lacht und schiebt sie ihr wieder zurück. Da lachen alle zwei.

Bloß der Jäger-Lenz lacht nicht, sondern gießt sich, obwohl's der geistliche Herr ist, wieder draußen vor dem Fenster. Denn die Eifersucht macht blind.

Auf einmal geht die Tür auf. „Mit Verlaub!“ knurrt der Lenz, packt den leeren Weidling und ist schon wieder davon.

„Was hat denn jetzt der?“ sagt der Herr Kaplan, schaut die Moidl an und deutet mit dem Finger auf die Stirn.

„An Kochus hat er — woah d', Hochwürden, zwieg'n der Milli!“ lacht sie, springt ans Fenster und

schreit dem Lenz nach: „Dersst sei' no' öster kommen — i' hab' no' mehr'n Weidling!“

Um dritten Abend sitzt die Seemerin wieder bei ihrer Milch und denkt sich grad', ob sich wohl heut' gar kein Weidlinger eintreffen will — da kommt der alte Förster selber, der Vokativus, der die Dirndl noch allweil gern hat und tausend Spasseln weiß.

„Da!“ sagt er. „Da möcht' i' glei' aa' milßfesseln.“

„Kommst mir grad' recht“, denkt sich die Moidl, holt den zweiten Zinnlöffel, macht einen Anzug und steckt ihn in den Rahmen hinein. Der Förster wischt sich den Bart aus den Lippen und fängt zu essen an. Dabei weiß er bei jedem dritten Löffel einen neuen Schmack, daß die Seemerin fast nicht essen kann vor Lachen.

„Kreuzitüren!“ brummt der Lenz springaßtig, wie er wieder ans Fenster kommt. „Muß jaht der alte Hallodria aa' no' der Weidling flecken!“

Aber den Weidling wegnnehmen — das traut er sich halt heut' doch nicht. Denn sein Dienstherr, der Förster, riecht keinen Guten, wann was gegen den Reipelt geht.

Da bemerkt die Moidl, die schon allweil auf der Bank war, den Lenz draußen vor dem Fenster. „No, was is's?“ spöttelt das leide Dirndl. „Is' heut' foa' Weidling g'fallig?“

Und der Förster dreht sich auch nach ihm hin, lacht und fährt sich mit dem Löffel in den Rahmen.

„Kreuzsarend!“ schreit der Jäger-Lenz, ganz blind vor Zorn, und springt in die Hütten.

„Da!“ sagt sie, lacht und steckt ihm den Weidling hin.

„Na! schreit er. „Dös geht mir zlang her — i' mach's heut' anders — no' ghör'n mir glei alle Weidling mit ananda!“

„Komm' s Dirndl auf die Arme und schleppt's zur Hütte raus.“

„Oho!“ sagt der Förster. „Neubersbua! Wo willst b' denn hin mit der Moidl?“

„Heirat'n tuu is's!“ — schreit der Lenz — „daß a Muah is mit der Milßfesserei.“

## Bunte Chronik.

Um 51 Pfennig.

Folgendes Schriftstück, das ein Spiegelbild der in manchen Amtsschriften immer noch vorherrschenden „Gründlichkeit“ gibt, dürfte allgemein interessieren:

Berlin W. 9, den 27. Mai 1920.

Abw.-Stelle der General-Kriegsakademie.

Buchhalterei V. IV. Nr. 7880.

Abchrift!

U. S. Abw. Intendantur 29. Inf.-Div.

Freiburg i. Brg.

Auf dem diesseits geführten B. B. Konto der Feldpostexpedition 12. Landwehr-Division steht seit dem Jahre 1917 noch der Betrag von 0,51 Mark in Einnahme offen. Es wird um Mitteilung gebeten, ob bzw. wann die Deckung des Betrages vorseitig vorgenommen wird. Gleichzeitig bitten wir um Angabe, welche Bezeichnungen die gen. Formation von ihrer Auflösung bis zur Demobilisierung geführt hat.

Um also „diesseits“ an Verlust geratenen 51 Pfennig, in Worten „Einundfünfzig Pfennig“, wiederzufinden, bemüht sich „dortseits“ seit 2½ Jahren die General-Kriegsakademie. Sollte es „dortseits“ jedoch niemandem dämmern, daß durch diese „Gründlichkeit“ der hunderterliche Betrag von dem verplumpert wird, was man „dortseits“ der Staatskasse retten will?

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 203.

Waldburg, den 31. August 1920.

Bd. XXXVII.

## Der Schulreiter.

Roman von Annay Panhuyss.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„Kopfschmerz hast Du, Liebster, dann weise die Frau doch ab.“

Dabei eilte sie aber schon ins Nebenzimmer, um Hut und Mantel zu holen, denn die Pulver wollte sie sogleich bejorgen.

Auf der Türschwelle traf sie mit einer alten Frau zusammen; sie beachtete sie kaum und beisteht sich, fortzukommen.

Unterwegs fiel ihr ein, daß sie erst vor wenigen Tagen ein Dutzend Pulver gekauft hatte, die konnten doch noch nicht verbraucht sein? Sie hatte sie in einen kleinen Wandschrank des Schlafzimmers gelegt, Juan möchte sie wohl vergessen haben.

Schnell entschlossen lehnte sie um und eilte die läuferbedeckten Treppen des Hauses wieder hinauf, das sie kurz zuvor verlassen.

Sie suchte die Pulver und fand sie sofort.

Nebenan hörte sie die Stimme ihres Mannes eben sagen:

„Bitte, belästigen Sie mich nicht länger mit Ihren Phantasien, beste Frau; ich habe wirklich keine Zeit, mich mit solchen Einbildungen aufzuhalten.“

Die Frau antwortete erregt:

„Ich leide nicht an Einbildungen! Aber wenn Sie behaupten, den Franz Krüger nicht zu kennen, dann will ich Sie nicht weiter belästigen; dann will ich mich lieber einmal gründlich bei machgebenden Leuten, die etwas davon verstehen, erkundigen, ob es Menschen auf der Welt gibt, die ganz genau dieselben besonderen Merkmale haben können wie mein Pflegesohn Franz Krüger und Sie. Ich gehe also.“

Gisela begriff nicht, was die Frau wollte. Da hörte sie ihren Mann sagen: „Machen Sie doch keine Dummheiten; was geht mich Franz Krüger an, und was hat Ihr Besuch bei mir überhaupt für einen Zweck? Sie belästigen mich schon heute vormittag vor der Probe auf der Strafe. Sollten Sie irgendwie in Not sein, bin ich gern gewillt, Ihnen zu helfen.“

Die Frau lachte.

„Bitte! Du Deiner Pflegemutter Schweigegeld, Franz? Na, denn man zu, ich kann's brauchen; beim Zeitungsauftragen und Wäsche waschen wird man nicht reich.“

Gisela schüttelte den Kopf.

Was fiel nur dieser fremden Frau ein? Sie

mußte geisteskrank sein, daß sie so törichte Dinge redete.

Schon hob sie ihre Hand, um die Klinke niedergzudrücken und nebenan einzutreten, da hörte sie ihren Mann ziemlich leise, aber sehr erregt sagen:

„Wenn Sie mich noch einmal Franz Krüger nennen, dann ist meine Geduld mit Ihnen zu Ende, und ich spreche in anderem Tone mit Ihnen. Ich bin der Marques del Abellaneba, wie meine Papiere beweisen; im übrigen rate ich Ihnen, sich keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen, indem Sie mich weiter mit Ihrem Unforn behelligen. Gehen Sie!“

Ein schrilles Frauenlachen antwortete.

„Wenn Sie wirklich der sind, für den Sie sich ausgeben, dann hätten Sie mir beim ersten Satz schon die Tür gewiesen. Aber ich gehe auch so, nur müssen Sie es mir nachher nicht übelnehmen, wenn ich tue, was von meinem Standpunkt aus das richtige ist.“ Die Stimme nahm einen weinlichen Beiklang an. „Ich habe einen Pflegesohn gehabt, den habe ich großgezogen; Franz Krüger hieß er und war meinem Bruder sein Einziger. Franzens Mutter starb, als er zwei Jahre alt war; sein Vater, als Franz sechs war; von da an bis zum achtzehnten war er wie mein Kind. Dann machte er eine Dummheit. Er war Schreiber bei einem Rechtsanwalt und ging mit tausend Mark durch. In Frankfurt am Main ist er, ehe ihn die Polizei sah, an Herzschlag gestorben. Von dem Gelde aber fand sich nichts mehr bei ihm vor. Franz hat an der linken Hand eine Narbe gehabt, wie ein lateinisches S. Da hat ihn einmal ein wütender Hund gebissen. Ja, sehen Sie, und weil —“

Sie sprach den Satz nicht zu Ende, sondern schlüpfte laut auf. „Ich bin eine arme Frau, der Junge sollte einmal meine Stütze werden. Und weil Sie solche Neugierigkeit mit Franz und dessen Vater haben, und weil Sie die Narbe haben — entschuldigen Sie also, Herr Marques, ich bin eine alte einfache Frau. Aber ich dachte wirklich, in Ihnen wäre Franz von den Toten auferstanden.“

Gisela wartete, ob drüben das Dörfchen und Schleien der Tür hörbar wurde, doch sie vernahm nur ein Flüstern ihres Mannes, worauf die Frau antwortete:

„Gut, gut, wie Sie wollen.“

Dann erst hörte man die Tür sich schließen, und die seltsame Besucherin ging.

Gisela wartete unwillkürlich noch ein Weilchen, ehe sie eintrat.

Sie fand ihren Mann mit todblauen Augen mitten im Zimmer stehen. Er blickte sie mit müden Augen an.

„Du bist ja so schnell zurück. Hast Du die Pulver?“ Und dann, ohne eine Antwort abzuwarten, fragte er hastig: „Bist Du eben erst zurückgekommen?“

„Mir fiel ein, daß noch Pulver im Wanderschrank lagen, da kehrte ich um“, erwiderte sie und mischte ihm ein Pulver.

Sie reichte ihm das Glas, und er trank es schnell aus.

Dann setzte er sich in einen tiefen, bequemen Stuhl und schloß für Sekunden die Augen.

„Diese gräßlichen Kopfschmerzen, sie plagen mich in letzter Zeit wieder entsetzlich.“

In Gisela war helle Empörung über die fremde Frau, die mit ihrer törichten, von Hintertreppenromantik angehauchten Geschichte das Kopfweh ihres Mannes sicher noch verschlimmert hatte.

Sie saßte sich still neben ihn und streichelte seine Hände.

„Soll ich im Birkus absagen lassen, Juan, soll ich zum Arzt schicken? Du siehst so erschreckend bleich aus.“

Sie war besorgt; so elend ausschend hatte sie ihn noch nie gesehen.

„Nein, nein“ — er versuchte zu lächeln — „ich trete auf wie immer, ich habe ja noch Zeit, vorher zu ruhen. Verzeih, Gisela, aber mir wäre es, ehrlich gestanden, am liebsten, Du liebstest mich etwas allein, vielleicht kann ich ein wenig schlafen.“

Sie erhob sich sofort.

„Bleib' nur“, sagte er, „ich gehe ins Schlafzimmer, ein Viertelstündchen wird mir gut tun.“

Schon auf der Schwelle stehend, warf er leicht hin:

„Nebriens, die Frau vorhin war die Mutter eines der Birkusangestellten, wegen dessen Angelegenheiten sie meine Vermittelung bei der Direktion erbat.“ —

Gisela war nun allein. Sie war rot geworden und fühlte das Blut in ihrem Gesicht. Weshalb lag ihr Mann? Weshalb lag er, da es doch gar nicht nötig gewesen? Erstens hatte sie ihm doch nach gar nichts gefragt, und zweitens, die törichte Geschichte, welche die Frau erzählt hatte, ging ihr doch nichts an, die brauchte er ihr doch nicht zu unterschlagen wie eine Schuld. Was konnte er dafür, daß ihn die Frau mit einem Toten verwechselte, dessen Totenschein sie besaß. Sonderbar war das von Juan, sie ohne jeden Grund zu belügen. Unbegreiflich!

Ein Schmerzgefühl schnürte ihr das Herz. Sie hatte ihn ja so lieb; alles, was er tat und sprach, mußte so sein, daß es alle Welt sehen und hören konnte; nicht die kleinste Lüge durfte aus seinem Munde kommen. Er war der Marques Juan del Avellaneda, war der letzte Sproß ejnes

uralten spanischen Adelsgeschlechts, und wenn sein Vater auch österreichischer Unterlan geworden, das Blut stolzester Spanier floß dennoch in seinen Adern. Einer wie er durfte nicht lügen.

Sie sann und sann, weshalb er das wohl getan. Und die Dämmerung ward allmählich zur Dunkelheit. Da erhob sich Gisela endlich und tastete sich zum Lichtschalter. Die elektrischen Birnen in dem Bronzelüster flammten auf.

Nebenan hörte Gisela jetzt ihren Mann. Er kam zu ihr, sah frischer aus als vorhin und meinte, ihm sei wieder wohl. Er verabschiedete sich von ihr, denn sie pflegte ihm erst später in den Birkus zu folgen.

Sie fragte, ehe er ging:

„Was sollst Du denn für die alte Frau bei der Direktion vermitteln?“

Er knöpfte seine Handschuhe zu.

„Sie möchte eine Lohn erhöhung für ihren Sohn herausdrücken, und diese Leute denken, unsreiner sei allmächtig bei der Direktion.“ Er küßte Gisela. „Auf Wiedersehen!“

Gisela erwiderte leise:

„Auf Wiedersehen!“

Sie war froh, daß Juan sie jetzt verließ. Er hatte abermals gelogen, gelogen ohne Grund, und das quälte sie mehr, als es ein bitteres, hartes Wort aus seinem geliebten Munde getan haben würde.

Zum ersten Male in ihrer nun zweijährigen Ehe weinte Gisela del Avellaneda um ihres Mannes willen. Und es war, als spülten diese Tränen etwas von der glücklichen, verwöhnten, oft eigenjähnigen Kindlichkeit der blutjungen blonden Frau ab, und sie schauerte zusammen. Angst hing sich an sie wie ein jäh herabgestoßener Raubvogel, der Bug leichten Hochmuts, der meist über dem feinen, rosigen Gesicht lag, war heute wie fortgewischt von den Tränen.

\* \* \*

Trude Bergen saß am Sonntag vormittag in dem von allen Pensionären Frau Doktor Milderds benutzten Schreib- und Besezimmer.

Sie wollte die Zeit bis zum Mittagessen mit Lesen hinbringen, doch Rechtsanwalt Schleußner gesellte sich zu ihr und versuchte eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Er hatte das Gefühl, sich kürzlich durch seine allzu große Offenheit bei ihr geschadet zu haben, das mußte er wieder gutmachen. Er wollte ja kein aufdringlicher Freier sein, aber er wollte auch seine Hoffnung auf Trudes Besitz nicht aufgeben. Er war mit seinem ruhig und klar denkenden Pommernkopf so weit gekommen, in Trude die Gefährtin zu sehen, die ihn die rechte dünkte; da hieß es eben Geduld haben, bis er auch sie zu seiner Meinung bekehrt hatte.

„Ich habe mir nun verschiedene Wohnungen angesehen“, begann er, „und es sind ein pa

dabei, die mir gut gefallen. Doch möchte ich gern jemand, ich meine, eine Dame, zu Rate ziehen, ehe ich mich entschließe.“

Hans Schleußner war kein Diplomat, und Trude lächelte ein wenig über seine Art.

„So wenden Sie sich doch an Frau Doktor Milderds, die Ihnen sicher gern mit ihrem Rat zur Seite steht.“

Hans Schleußner wehrte hastig ab.

„Ach nein, ich möchte lieber eine jüngere, modernerem Geschmack huldigende Dame bitten. Ich habe an Sie gedacht, Fräulein Bergen, bitte, seien Sie nett und helfen Sie mir, sagen Sie ja, Fräulein Bergen; schlagen Sie meine Bitte nicht ab! Ich möchte Ihnen besonders die eine Wohnung zeigen am Hohenzollerndamm, die lohnt mich, und ich würde mich freuen, wenn sie Ihnen gefiele.“

Trude saß mit leicht verschränkten Händen und blickte auf die behagliche, einfache Einrichtung des Zimmers, in dem sie sich beide befanden. Viel Deckchen über den Tischen und über den Lehnen der verblichenen Plüschsessel. Gehäkelte und gestickte Deckchen von Frau Doktor Milderds Nichten und Enkelinnen.

Vor Trudes Augen erstand im Geist ein anderes Zimmer mit Schnitzmöbeln und Stichen in breiten, dunklen Rahmen. Dazu breitfaltige schwere Vorhänge, die über matte Spikenstores fielen. So träumte sie sich zuweilen ihr eigenes Heim, ein Heim, das noch fern war, denn Jahre mußten wohl vergehen, ehe sie so viel erarbeitet, um ihren Traum verwirklichen zu können. Jahre großen Fleisches waren ja vor allem vorerst nötig, um die Schuld zu tilgen, die sie durch den Kauf des Geschäfts auf sich genommen.

Hans Schleußner währte Trudes Schweigen zu lange. Er sah sie bittend an.

„Erfüllen Sie doch meinen Wunsch, und wenn Sie mich auch für den unbescheidensten Menschen auf der Welt halten, so füge ich gleich noch die Bitte hinzu, mir auch bei der Einrichtung der Wohnung Ihren Rat zu gewähren. Ein Junggeselle wie ich versteht nicht viel von solchen Dingen.“

Trude verwunderte sich. Wie sonderbar, daß Hans Schleußners zweite Bitte gerade gewissermaßen in ihren Gedankengang hineinpazte.

„Wenn Ihnen soviel an meinem Rat liegt, will ich nicht unhöflich sein“, sagte sie zögernd. „Ob mein Geschmack aber wirklich das Richtige treffen wird? Mein Vater war ein einfacher Tischler, und meine Elternwohnung lag im äußersten Osten.“

Sie wußte selbst nicht, weshalb sie mit so herber Offenheit etwas erzählte, um das sie Hans Schleußner gar nicht gefragt.

In seinen Augen veränderte sich nichts, nur daß sie vielleicht um ein wenig weicher wurden.

„Wenn Sie sich aus kleinen Verhältnissen zu

der Inhaberin eines ersten Geschäfts im vornehmesten Westen emporgearbeitet haben, so ist das doppelt achtungswert, Fräulein Bergen! Denn daß Sie den weiten Weg durch eigene Kraft und starken Willen hinter sich brachten, das braucht mir niemand zu versichern, dessen bin ich gewiß.“ Nun küßte er ihre Hand doch, und diesmal zog sie Trude nicht zurück.

Die gerade Art des jungen Anwalts gefiel ihr.

Wie ein Schatten glitt da plötzlich der Gedanke an Juan del Avellaneda an ihr vorüber, und sie mußte flüchtig denken, wie gut es gewesen, wenn sie niemals in den Birkus gegangen wäre. Dann hätte die Vergangenheit doch langsam zur Ruhe kommen müssen. Aber Juan del Avellaneda hatte die Tragödie, die über ihren jüngsten Mädchenjahren gleich einem düsteren Trauerflor hing, wieder wach werden lassen. Was tot war, lebte und atmete wieder. Sie fürchtete und bangte um einen Mann, den sie nur flüchtig wie irgendeinen Fremden kannte, und hinter dessen tönendem, klangvollem Namen sich doch ein lieber, lieber Nachbarsjunge verbarg. Wenn Malwine Brunkow sprach, dann schwankte der Boden unter seinen Füßen, dann stürzte er tief, o so tief! Und Malwine Brunkow traute sie nicht.

Aber sie selbst durfte sich nicht einmischen, nur zittern und sich ängstigen durfte sie um ihn, ruhelos an sein stolzes, männliches Gesicht denken und an alle die Dinge, die ihn so rätselhaft umspannen, daß außer Malwine Brunkow und ihr wohl niemand auf der weiten Herrgottserde ahnte, daß die Toten wiederkehren.

Hans Schleußner fragte teilnehmend:

„Weshalb sehen Sie mit einem Male so ernst aus? Habe ich Sie irgendwie unbewußt gekränkt? Hoffentlich geht Ihnen die Geschichte von neulich nicht wieder im Kopfe herum?“

Trude blickte mit erschrockenen Augen. Ach ja, nun fiel ihr ein, sie hatte dem jungen Anwalt von ihrem Erleben erzählt, ohne allerdings einen Namen dabei auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Weidling.

Berghumoreske von Ernst Murr.

Nachdruck verboten.

Gr. — Der Weidling steht auf dem rohgezimmerten Tisch der Sennhütte. Goldgelb liegt der Rahmen über der Milch, die ihn anfüllt, und die Sonne wirkt nachhaltige Silberblüte in den glänzenden Schüsselrand.

Mödl, die lustige Sennnerin, mit dem bauligen Blechlöffel und einem gesunden Appetit ausgestattet, kommt vom Herd her, wo sie sich ein Riesenstück von dem Schwarzbrotlaib heruntergeebelt hat. Sie schneidet es beträchtlich in kleinere Teile und versenkt diese in die unschuldsvolle Flut.

Dann beginnt sie vergnügt zu essen.

Es schmeckt ihr vorzüglich.

ober schlesische Abstimmungsgebiet aus. Die Polizei untersteht den alliierten Behörden. Vor ihrem Dienstantritt haben alle Beamten jeden Grades sich durch Eid zu verpflichten, bei Ausübung ihres Amtes unbedingte Unparteilichkeit und Neutralität zu beobachten. Eine Vorschrift des Directors des Militärdepartements wird feststellen: die Bedingungen der Rekrutierung, die Art und Weise der Organisation und des Dienstbetriebes, den Sold und die sonstigen Gebühren. Die durch die Verordnung neu geschaffene oberschlesische Polizei übernimmt die Sicherung der öffentlichen Ordnung vom Tage ihres Zusammentritts ab.

**Noch kein Abstimmungstermin für Oberschlesien.**

Berlin, 30. August. (WTB.) Die interalliierte Abstimmungskommission Oberschlesiens bestätigt die Zeitungsmeldung, daß die Kommission vom Obersten Rat die Anweisung zur Festsetzung des Abstimmungstermins erhalten habe.

## Letzte Telegramme.

### Einlenken in Danzig.

Danzig, 31. August. In einer Vertrauensmännerstung der Danziger Hafenarbeiter wurde beschlossen, sich den Danziger Eisenbahnhern

Anlässlich unserer am 23. d. Mts. vollzogenen

### Vermählung

sind uns so viele Geschenke, Gratulationen und kostbare Blumenspenden zuteil geworden, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten daher, unseren herlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Besonderen Dank den lieben Hausbewohnern von Hermsdorf, Untere Hauptstraße 19, und Waldenburg, Mühlenstraße 26.

Waldenburg, den 30. August 1920.

Fritz Grosspietsch und Frau Liesel,  
geb. Seidel.

### Amtliches

#### Bekanntmachung betreffend die Feuerlöschpflicht.

Im Stadtteil Waldenburg hat Abteilung 7 im Monat September d. J. Feuerlöschdienst.

Die Übung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 27. September d. J., nachmittags 6 Uhr, statt.

Im Stadtteil Waldenburg-Altwasser hat Abteilung 6 im Monat September d. J. Feuerlöschdienst.

Die Übung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 27. September d. J. statt.

Entsprechende Bekanntmachung erfolgt außerdem durch Anschlag. Die löschenpflichtigen Personen der genannten Abteilungen werden hiermit auf die auf ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Waldenburg, den 30. August 1920.

Der Magistrat.  
Dr. Wieszner.

### Quäkerfeiung.

Infolge erheblicher Verkürzung der dem Kreise zugeteilten Speiseportionen kommt die Quäkerfeiung der Spielschulkinder und sonstigen nicht schulpflichtigen Kinder, sowie der hoffenden Mütter bei Beginn der neuen Speiseperiode ab 1. September d. J. in Wegfall.

Es wird nur noch ein geringer Prozentsatz der bedürftigsten Schulkinder gefeiert.

Waldenburg, den 30. August 1920.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der Zuckermärkte für den Monat September erfolgt im Stadtteil Waldenburg am Mittwoch den 1. Septbr., vorm. von 8—1 Uhr nachm. im Schützenhaus, Auenstraße 17, und im

Stadtteil Altwasser zur gleichen Zeit im früheren Amtsgebäude, und zwar für die Charlottenbrunner Straße im Zimmer 10,

für alle übrigen Straßen im Zimmer 12.

Die Ausgabe der Kinderzuckerzufahrtsmarken an Kinder, die nach dem 1. Oktober 1919 geboren sind, findet ebenfalls Mittwoch den 1. September 1920, vormittags von 8—1 Uhr nachm., im städt. Lebensmittelamt, Deutscher Hof, statt, und zwar für die Anfangsbuchstaben:

A—K von 8—9½ Uhr,  
L—R von 9½—11 Uhr,  
S—Z von 11—1 Uhr.

Geburtsausweise sind mitzubringen. Die Buchstaben-einteilung ist, um unnötigen Andrang zu verhindern, genau inzuhalten.

Waldenburg, den 30. August 1920.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden erzählt, die Lebensmittelkarten Mittwoch den 1. September 1920, nachmittags von 3—6 Uhr, im Zimmer 4, Einwohner-Meldamt, abzubuchen.

Dittersbach, den 31. August 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

anzuschließen und sämtliche Ausladungsarbeiten gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages auszuführen. Morgen vormittag wird über diesen Beschluss der gesamten Hafenarbeiter eine Urabstimmung stattfinden.

### Unerhörte polnische Übergriffe.

Thorn, 31. August. Gestern wurden die beiden deutschen Überleitungskommissare in Schwedt und Thorn, die zur Mitarbeit an den Überleitungsgeschäften berufen waren, von den Polen verhaftet. Der Schwedter Kommissar wurde heute früh freigelassen, mußte jedoch Schwedt verlassen. Der Throner Kommissar, der auf einer Dienstreise verhaftet und nach Brandenburg gebracht worden war, wurde erst auf Veranlassung eines Offiziers des Generalkommissariats freigelassen. In seinem Falle bemühten sich die höheren Beamten, den Übergriff wieder gut zu machen.

### Zweifel an der russischen Offensivfähigkeit.

Berlin, 31. August. In der „Rossischen Zeitung“ wird die Frage behandelt, ob die Russen nach den großen Verlusten an Menschen und Material noch angreifen können. Die Gesamtlage lasse sich so beurteilen, daß ein Umsturz zu Gunsten der Russen in nächster Zeit kaum zu erwarten sei.

### Nachgeben der Streikenden in Württemberg.

Stuttgart, 31. August. Die Streiklage hat sich nicht geändert. Eine Betriebsversammlung der Arbeiterfamilie Groß-Stuttgart hat anerkannt, daß der

Kampf nicht um den Steuerabzug gehe, und daß die Arbeiterschaft den Steuerabzug anerkenne. Die Regierung antwortete, daß sie auf dieser Grundlage zu Verhandlungen bereit sei, die mit einer Kommission des Streitausschusses stattfinden sollen.

### Optimistische Erklärungen der russischen Regierung.

Moskau, 31. August. Eine Kundgebung der Regierung besagt: Die russische Armee hat in neuen Stellungen die Umgruppierung vollzogen und die Offensive wieder aufgenommen. Sie hat bereits einige Ortschaften in der Nähe von Bialystok und Brest-Litowsk erreicht. In Galizien haben die russisch-ukrainischen Armeen ebenfalls neue Erfolge gegen die Polen erzielt. Die polnischen Erzählungen über ungeheure Verluste der russischen Armeen gehören in das Reich der Fabel. Es gab schwierige Augenblicke während des Rückzuges der russischen Abteilungen, die in schwieriger Lage ihren Weg fanden und sich in neuen Stellungen umgruppierten. Den polnischen Märchen, wonach die ganze russische Armee versprengt worden sei, darf man keinen Glauben schenken.

### Briefkasten.

Z. in Weizstein. Die Universitäten laufen Rechnung. Erzielt Ihnen die Aussicht, event. dauernd in Spiritus aufgehoben zu werden angenehmer als den Weg alles Erdischen zu gehen?

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redaktion und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Zuckermärkten.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden erzählt, die Zuckermärkte für den Monat September 1920 am

Mittwoch den 1. September 1920, und zwar:

für Chausseestraße von 10—11 Uhr vormittags,

Kirchstraße 11—12 mittags,

für Mittel-, Ritter- u. Albertistr. 12—1 mittags,

im heutigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, 28. 8. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Zigarettentabak!

Prima langäckeriger heller Zigarettentabak in 50 g. Kartons direkt ab Fabrik zum Preise von M. 150.— per Kilo ab Köln in Nachnahmepaketen zu 5 kg versenden

Berkowicz & Co., Zigarettenfabrik, Köln-Sülz.

Strebsamer Geschäftsmann sucht zweds Gründung eines rentablen Unternehmens ein Betriebskapital in Höhe von

**Mark 20000**

oder auch Teilhaber gegen hohe Verzinsung. Gefällige Angebote unter B. M. sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei anständige Herren suchen per bald

**möbliertes Zimmer.**

Geil. Angebote unter H. Z. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**Aleine Anzeigen**

wie: Geldgeschäfe und -Angebote, Verkäufe, Kaufgeschäfe, Stellengesuch und -Angebote

u. s. w. u. s. w.

finden in der

**Waldenburger Zeitung**

zweckentsprechende Verbreitung.

### Fremdenlisten

für Hotels, Gasthäuser u. c. sind vorrätig in der Buchdr. F. Z. Domel's Erben.

Junger Mann sucht per sofort

**möbliertes Zimmer.**

Öfferten unter W. Z. 316 in die Geschäftsstelle d. Btg erbeten.

1 bis 2

### Geschäftsräume

oder 1 Laden mit Lagerraum für sofort oder per 15. September zu mieten gesucht.

Öfferten unter F. Z. an die Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung erbeten.

### Ein Arbeiter, verheiratet, kann sich melden bei Max Fleischers Nachf., Tüperstraße 20.

### Bäckerlehrling

für bald oder später gesucht bei

August Giosche, Bäckermeister,

Waldenburg, Tüperstraße 13.

### Für sofort gesucht

ehrliches, zuverlässiges Mädchen

mit guten Kochkenntnissen.

Frau Lauschke,  
Hohstraße 1.

### Fast neuer Regulator

zu verkaufen bei Kuttig, Altwasser,

Karlshütten-Stolone 10, 1 Tr.

### Ab- u. Verkauf von Grundbesitz

jeder Art und Größe.

Anerkant. beste Erfolge.

August Goritz,

Freiburg in Schlesien,

Kirchstraße 20. Tel. 245.

### Möbl. Zimmer,

u. mit Kochgelegenheit, gegen

gute Bezahlung von jg., besserem

Ehepaar gesucht. Off. unter M. Z.

an die Geschäftsstelle d. Btg. erb.



Ist auch die Zukunft  
gar nicht klar.

Ende ist wieder  
wie es war.

### Schuhputz Erdal

schwarz - gelb - braun - rostbraun

Alleinhersteller: Werner & Merz, Mainz

**Der Faun!**

Filmspiel  
in einem Vorspiel und 4 Akten.

Ferner:

### Die fremde Frau.

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.

Ab Freitag:

**7. Teil. Herrin der Welt. 7. Teil.**

**Wieder eröffnet!**

# Herren- u. Knabenmoden

in bester Ausführung.

## Arbeitskleidung.

### D. Korn,

gegenüber der kathol. Kirche.

Friedländer Str. 7, gegenüber der kathol. Kirche.

### Preußische Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose III. Klasse 242. Pr. Klassen-Lotterie muß bis Freitag den 3. September geschehen.

**Vollberg,**  
Preuß. Lotterie-Einnehmer Waldenburg i. Schl.

**Fußbodenlackfarbe**  
in Friedensqualität,  
Oelfirniß, Terpentin,  
Pflanzenleim,  
Möbellack,  
Pinsel und Bürsten,  
Schablonen.  
**Schloss-Drogerie,**  
Ober Waldenburg. Tel. 304.

**Die größte, beste und billigste Reparatur-Werkstatt**  
für sämtliche  
**Mähamaschinen**  
befindet sich nur bei  
**Mech. Jubt,**

Spezial-Reparatur-Werkstatt,  
Kriegerstraße 4, hinterb.  
Sämtliche Reparaturen werden  
nur vom Fachmann selbst ausgeführt.

**Senfferkäse**  
(aus Leinölfirniß) in 1-, 2- und  
5-Stilo-Dosen empfiehlt preiswert  
**B. Nowak, Reparatur-Werkstatt**  
für Wasserleitungshähne, Altwasser, Breslauer Straße 6.

**Musik - Unterricht,**  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar **C. Schwenzer,**  
Muenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Ausshank von Schultheiß-Bier.

**Lichtspielhaus Bergland**  
Waldenburg-Neustadt

Dienstag bis Donnerstag!  
Verlängerung unmöglich!



Fabelhafte, nervenaufpeitschende Leistungen.

5 Akte.

5 Akte.

Wie der Riese Samson mit dem Hammer den Fabrikschornstein, auf dem seine Verfolger sitzen, einhant und dann diese in einem Netz auffängt und an der Brücke aufhängt, applaudiert und jauchzt die Menge vor Begeisterung.

Dazu sensationelles Beiprogramm.

Der Besuch der 6 Uhr-Vorstellung wird im eigenen Interesse empfohlen.

Demnächst:

### Der Hund von Baskerville.

Fünfter Teil.

**Bad Salzbrunn Kursaal.**

Mittwoch den 1. September,  
abends 8 Uhr:

## Heiterer Liederabend

von Leo Gollanin, Berlin,  
und Frau Else Berger, Bad Salzbrunn.

Heitere Lieder von Beethoven, Mozart, Löwe, Wolff, Grieg, Taubert, Hans Herrmann und Volkslieder in der Bearbeitung von Brahms und Reimann u. a.

Preise der Plätze: 10, 7, 5 Mark, Stehplatz 3 Mark.  
Vorverkauf: Torzewski, Bad Salzbrunn, Telephon 888.

**Heimatfreue Oberschlesier.**

Mittwoch den 1. September c., abends 8 Uhr, in Wulle's Brauerei: Gesellige Zusammenkunft. Mitteilungen, Anfragen.  
Ortsgruppe Altwasser  
(einschl. Neu Weizstein, Sandberg, Seitendorf).

## Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:  
Ein aussergewöhnlicher, guter Spielplan.

### Henny Porten

in ihrem besten Spielplan der Saison:

### Kohlhiesel's Töchter.

5 Akte. 5 Akte.

Ferner:

### Totentanz.

Ein gewaltiges mysteriöses Filmwerk  
in 5 Akten.

Achtung!

Der bekannte Humorist

Herr Metz kommt.

Bitte die Anfangsvorstellung zu beachten.

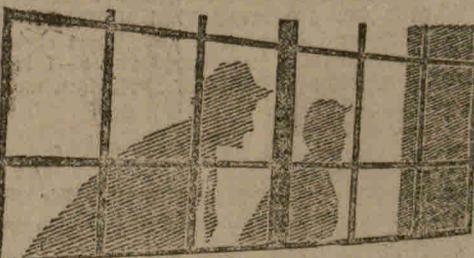
Beginn 6 Uhr und 8 Uhr.

**Apollo-Lichtspiele**

Ein grosses Doppelschlager-Programm.  
3 Detektiv-Tage! Dienstag bis Donnerstag: 3 Detektiv-Tage!

### Die Eidechse.

Dr. Eduard Rothauser als Detektiv Fred Horst.



Das verräterische Monogramm.

Kriminalroman mit Liane Haidt.  
Unbekannt künstlerische Musik. Anfang pünktlich 6 Uhr.